

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG
GEGRÜNDET IM JAHRE 1874



RHEINISCHE POST



AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT
DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 166

DONNERSTAG, 19. JULI 1951

PREIS 15 PFENNIG
Samstag 20 Pfennig



Der nordkoreanische Cheidelegierte bei den Waffenruheverhandlungen, General Nam Il (rechts) mit Mitgliedern der nordkoreanischen Delegation auf dem Wege zum Verhandlungsgebäude in Kaesong.

USA und Spanien einig Scharfe Proteste Frankreichs und Englands — „Moralisch nicht vertretbar“

Washington, 18. Juli. (AP/dpa) Die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den USA einerseits und Großbritannien sowie Frankreich andererseits über die Frage ausgebrochen sind, ob Spanien in das westliche Verteidigungssystem einbezogen werden soll, haben sich scharf zugespitzt. Während Außenminister Acheson am Mittwoch eindeutig zu verstehen gab, daß die USA auf eine Einbeziehung Spaniens dringen, und aus Madrid verlautete, daß die Besprechungen zwischen Admiral Sherman und General Franco bereits zu einer Einigung geführt hätten, gaben das französische und das britische Außenministerium Erklärungen ab, in denen sie entschieden gegen das amerikanische Vorgehen protestierten.

Der Sprecher des britischen Außenministeriums behauptete am Mittwoch, die Einbeziehung Spaniens werde die westeuropäische Front gegen den Kommunismus entscheidend schwächen und der kommunistischen Propaganda neuen Auftrieb geben. Die britische Regierung sei nicht nur gegen die Aufnahme Spaniens in den Atlantikpakt, sondern auch gegen jede engeren Annäherung zwischen Spanien und einem der Mitteleuropäischen Atlantikpakt. Der Sprecher des französischen Außenministeriums sagte, die Einbeziehung Spaniens sei „moralisch nicht vertretbar“. Das diktatorische Franco-Regime sei unvereinbar mit dem Ziel des Atlantikpaktes, Freiheit und Demokratie zu verteidigen. Überdies sei es unfair, von Frankreich die Übernahme hoher Verteidigungskosten zu fordern, Paris aber gleichzeitig politisch vor den Kopf zu stoßen. Zudem sei Spanien „nicht unmittelbar von Rußland bedroht“, die Frage sei daher „nicht dringlich“. Schließlich dürfe Spanien den Amerikanern nicht ohne französische Zustimmung in Spanisch-Marokko Stützpunkte überlassen. Frankreich und Spanien hätten 1912 vertraglich vereinbart, daß irgendwelche militärischen Anlagen in Spanisch-Marokko nur durch französischer Einwilligung errichtet werden dürfen. Frankreich werde sich nicht scheuen, sich gegebenenfalls auf diesen Vertrag zu berufen.

Acheson betonte demgegenüber am Mittwoch, den USA seien die Bedenken Großbritanniens und Frankreichs durchaus bekannt. In monatelangen Besprechungen mit Frankreich und Großbritannien hätten sich die USA bemüht, diese Bedenken zu zerstreuen. Da man zu keinem gemeinsamen Standpunkt habe gelangen können, habe Admiral Sherman, jetzt in Madrid informatorische Besprechungen geführt, um festzustellen, ob Spanien bereit und fähig sei, zu der gemeinsamen Verteidigung beizutragen. Nach dem übereinstimmenden Urteil der amerikanischen Militärschefs würden sich Spanien von großer strategischer Bedeutung. Den Befürchtungen Frankreichs und Großbritanniens, sie könnten künftig strategisch oder bei den amerikanischen Waren-

lieferungen benachteiligt werden, wies Acheson zurück, indem er erklärte: „Es war und ist unsere feste Absicht, dafür zu sorgen, daß Westeuropa im Falle eines Angriffs verteidigt und nicht erst nach einem Angriff befreit wird. Wir unterstützen unsere Alliierten unter Vorbehalt mit militärischer und anderer Hilfe. An diesem Verfahren wird nichts geändert werden.“ Acheson sagte, es würde „dumm und gefährlich“ sein, wenn der Westen auf die sowjetische Friedenspropaganda hereinfiel. Sie habe nur zum Ziel, die Verteidigungsanstrengungen des Westens zu schwächen.

Einzelheiten über die Abmachungen, die Admiral Sherman und General Franco in Madrid getroffen haben, wurden noch nicht bekanntgegeben. Es verlautet nur, daß die technischen Bedingungen des Abkommens in Zusammenarbeit mit den Spaniern von einer amerikanischen Delegation ausgearbeitet werden sollen, die voraussichtlich noch im Juli in Madrid eintreffen werde. Sherman wird am Donnerstag nach Paris fliegen und am Freitag in London erwartet. General Franco sagte am Mittwoch im letzten Augenblick eine Rede ab, die er zum 15. Jahrestag der Revolution halten wollte. Gründe für die Absage wurden nicht angegeben.

London gibt nach

Türkei und Griechenland in Atlantikpakt
London, 18. Juli. (AP/dpa) Der britische Außenminister Morrison erklärte am Mittwoch im Unterhaus das Einverständnis Großbritanniens, die Türkei und Griechenland in den Atlantikpakt aufzunehmen.

Noch vor einiger Zeit stand Großbritannien der Aufnahme der beiden Länder ziemlich kühl gegenüber, obwohl die USA seit Monaten darauf dringen. Die skandinavischen Länder stehen der Einbeziehung der Türkei und Griechenlands noch ablehnend gegenüber.

Moskau besteht auf Rückzug aus Korea Neue Verstärkung bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Kaesong

Munsan, 18. Juli. (dpa). Die Waffenstillstandsverhandlungen in Kaesong wurden am Mittwoch fortgesetzt. Während über zwei nicht näher bezeichnete Punkte der Tagesordnung eine Einigung erzielt wurde, müssen sich die Partner, wie es in einem Bericht heißt, noch über „mindestens eine größere Frage“ verständigen, bevor die Tagesordnung für beide Seiten annehmbar sein wird. Bei dem ungeklärten Punkt handelt es sich offensichtlich um die Frage, ob die ausländischen Truppen Korea sofort oder erst später räumen sollen.

Die UNO-Unterhändler lehnen ab, die Frage des Abzugs der ausländischen Truppen in die Tagesordnung der Waffenstillstandsverhandlungen aufzunehmen. Sie betonen, daß es sich

hierbei um ein politisches Problem handle, das erst bei Friedensverhandlungen gelöst werden könne. Der kommunistische Delegationsleiter, General Nam Il, dagegen besteht darauf, daß die ausländischen Truppen Korea sofort verlassen sollen, da nur so die Garantie gegen den Ausbruch neuer Feindseligkeiten gegeben sei. Nam Il verlangt ferner, daß der 38. Breitengrad die Demarkationslinie bilden soll. Von den UNO-Unterhändlern wird dagegen, wie es heißt, eine Linie nördlich des 38. Breitengrades gefordert, die dem gegenwärtigen Frontverlauf etwa entspricht.

Die sowjetische Nachrichtenagentur TASS erklärte am Mittwoch, es sei „völlig klar, daß eine friedliche Regelung des Koreakonfliktes möglich ist“. Die Agenturen beschuldigen die Amerikaner, die Vorschläge Moskaus umgehen zu wollen und wendet sich gegen den Standpunkt der UNO-Delegation, daß sie für eine Einigung der Frage, ob die Truppen zurückgezogen werden sollen, nicht zuständig sei.

Panzer im Olgiebet

Persien fürchtet um Harrimans Sicherheit
Abadan, 18. Juli. (AP) Der persische Militärgouverneur von Abadan zog am Mittwoch leichte Panzer in der Stadt zusammen, um die zunehmenden kommunistischen Demonstrationen „notfalls mit Schusswaffen“ zu unterdrücken. Inzwischen sieht sich nämlich Persien in die Lage versetzt, nach einer zweiten Seite hin zu kämpfen. Die persischen Verhältnisse haben die Kommunisten ausgenutzt, entfesseln, die der Position Persiens im Olgiebet schadet.

Zweiter Kemritz

Menschenräuber in Bayern ermittelt
Bielefeld, 18. Juli. (Eigenbericht) Die Staatsanwaltschaft Bielefeld teilt mit, daß von ihr Freiheitsberaubung gesucht Otto Resag aus Kemnitz (Sachsen) in einer oberbayerischen Gemeinde ermittelt worden ist. Resag wird von einem Einwohner aus Berlin-Zehlendorf beschuldigt, ihn und zahlreiche andere frühere Wehrmachtangehörige Ende 1945 in den Ostsektor Berlins gelockt und der NKWD ausgeliefert zu haben.

Der Berliner war in verschiedenen Lagern der Sowjetzone festgehalten worden und dann nach Sibiris verschifft worden, von wo er erst jetzt zurückkehrte. Bei allen Opfern Resags handelte es sich um Angehörige einer bestimmten Wehrmachtseinheit.

160 Mill. Mark Zwangs-Spenden „Festspiele“ auf Kosten der Bevölkerung / Teurer FDJ-Rummel

Bonn, 18. Juli. (AP) Die im August stattfindenden kommunistischen „Weltjugendfestspiele“ in Berlin kosteten die Bevölkerung der Sowjetzone rund 160 Mill. Mark an „freiwilligen Spenden“, erklärte ein Sprecher des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen. Bereits seit zwei Monaten würden allen Lohnempfängern ein bis drei Prozent ihres Lohnes als „Spenden“ abgezogen. Bei der Volkspolizei würden 10–15 Mark pro Monat bei den Mannschaften und 25 Mark und darüber bei den Offizieren zur Finanzierung der Festspiele einbehalten. Auch die Städte und Gemeinden hätten bestimmte Summen aufzubringen.

Die Lebensunterstützungen würden gesenkt, um die Verpflegung der erwarteten rund zwei Millionen Festspielteilnehmer zu sichern. Auch die Textilversorgung werde eingeschränkt. Der Transport der Teilnehmer werde durch Drosselung des normalen und des Ferienreiseverkehrs ermöglicht. Zum Ausgleich des Arbeitsausfalls seien Urlaubspermen für die Zeit der Festspiele verhängt worden. An den Festspielen würden nach Mitteilung des Sprechers Verkehrspolizisten zum Teil in Uniform und teilweise im Blauhemd teilnehmen. Auch unter dem Blauhemd

würden sie eine Pistole tragen. Besondere Sicherheitsmaßnahmen seien zur Abschattung der Berliner Sektorengrenzen vorgesehen.

Von „Sowjetniks“ geschult

Russische Offiziere in deutschen Uniformen
Bonn, 18. Juli. (dpa) Ein aus der Volkspolizeizeit (Hauptmann) ausgeschiedener Volkspolizist sei Anfang dieses Jahres faktisch nach den Richtlinien der Sowjetarmee ausgebildet worden. In Kischinew liefen drei Lehrgänge, einer für Regimentsführer, einer für Bataillonskommandeure und einer für Zugführer und Leiter von Sonderabteilungen. Die Lehrgänge dauerten sechs bis neun Monate. Die gesamte Schulung werde von sowjetischen Offizieren in deutscher Uniform, sogenannten Sowjetniks, überwacht.

Die Volkspolizeiführung sei in ihrer Gesamtheit nicht unbedingt „linientreu“, sagte der Gefolhene. Der Prozentsatz der in kommunistischen Sinne zuverlässigen Elemente sei bei den Offizieren höher als bei den Mannschaften und Unteroffizieren. Hinzu komme, daß der Staatssicherheitsdienst (SSD) in jeder Bereitschaft eine Dienstleistung habe. Die Stimmung bei den Angehörigen der Volkspolizei sei im allgemeinen nicht gut.

Waffenamnestie steht bevor

Jagdwaffen kommen aus — der Sowjetzone
Bonn, 18. Juli. (Eigenbericht) Eine baldige Amnestie für den Besitz von Jagdwaffen, die entgegen den Anordnungen der Besatzungsmächte nicht abgegeben wurden, sei zu erwarten, teilte der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Jagdschutzverbandes, Graf Doenhoff, in Bonn mit. Die auf britischen Vorschlag mit der alliierten Hohen Kommission geführten Besprechungen versprochen eine gute Lösung. Man rechnet damit, daß noch erhebliche Bestände an Jagdwaffen vorhanden sind.

Nachdem der Besitz von Jagdwaffen wieder erlaubt worden ist, erhebt man von deutscher Seite die Forderung des Verbotes der Waffenabgabe. Bisher mußten alle Jagdwaffen aus der Sowjetzone bezogen werden, die bereits 10.000 Stück geliefert hat, und die gleiche Anzahl in den nächsten Monaten liefern wird. Büchsen zur entscheidenden Bekämpfung des Wildschadens sind aber nur in geringer Anzahl aus Österreich und der Schweiz zu bekommen.

Politik — kurz gefaßt

Während der letzten zehn Tage sind an der Zonengrenze bei Eschwege 93 westdeutsche Kinder aufgegriffen worden, die von kommunistischen Jugendlichen in die Sowjetzone gebracht werden sollten. Einem Transport mit 15 Kindern gelang es, auf der neutralen Straße bei Eschwege mit einem Omnibus aus der Sowjetzone nach Thüringen durchzuführen.

Schleswig-Holstein hat die Aufstellung einer Drei-Hunderterschaft, darunter eine Stabskommandeure, schaff, sind in Eckernförde und in Kiel und Lübeck stationiert.
Der Rechte- und Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages wird sich im August nach den Landtagsferien mit einem Antrag des Bayernparlamentarier, „Justizrat“, „Sanitätsrat“ und „Ökonomierat“ in Bayern wiederzufinden.

Das Bundesgesetz habe nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes am 31. März 1951 47 892 300 Einwohner.

Holland enteignet Deutsche Deutsches Vermögen als Ersatz für Kriegsschäden

Amsterdam, 18. Juli. (Nach dpa) Die Erste Kammer des holländischen Parlaments hat am Mittwoch ein Gesetz beschlossen, welches die endgültige Enteignung der deutschen Vermögenswerte in Holland auspricht. Die beschlagnahmten deutschen Vermögenswerte sollen als Ersatz für Kriegsschäden verwendet werden. Die Holland durch die deutsche Wehrmacht zugefügt wurden. Da die Vorlage bereits Mitte Mai von der Zweiten Kammer angenommen worden war, gilt sie jetzt als Gesetz.

Die Gesetzesvorlage wurde mit 34 gegen vier Stimmen gebilligt. Der Justizminister be-

hauptete, die bedingungslose Kapitulation Deutschlands sei eine völkerrechtlich gültige Rechtsgrundlage für die Enteignung der deutschen Vermögenswerte. Es sei Sache der Bundesregierung, die in Holland enteigneten deutschen Staatsangehörigen zu entschädigen. Die Auffassung des Justizministers, daß holländische Frauen, die mit Deutschen verheiratet sind, nur dann von den Bestimmungen des Gesetzes ausgenommen werden könnten, wenn sie eine „positive Haltung“ während des Krieges nachweisen könnten, wurde jedoch durch einen Zusatzantrag korrigiert.

Ein Abgeordneter bezweifelte, daß die Enteignung moralisch zu rechtfertigen sei. Auch vom Gesichtspunkt reiner Zweckmäßigkeit her sei eine solche Politik kurzfristig. „Wir brauchen Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht mehr, als Deutschland auf uns angewiesen ist.“ Es sei nicht ausgeschlossen, daß Deutschland Gegenmaßnahmen treffe und seine landwirtschaftlichen Importe aus Holland einstellen werde. Der Abgeordnete brachte einen Zusatzantrag ein, wonach die deutschen Grenzbaue durch das Gesetz nicht in ihrer Existenz bedroht werden dürfen; der Antrag wurde mit 21 gegen 16 Stimmen angenommen.

Der vierte Teil tuberkulös

Berlin, 18. Juli. (dpa) Als alarmierend bezeichnete die leitende Ärztin des Westfälischen Flüchtlingsdienstes, Frau Dr. Gerhartz, das Ergebnis der ärztlichen Untersuchungen, welche bei den Anfang 1950 aus den Sowjetzonen-Konzentrationslagern entlassenen Häftlingen durchgeführt wurde. Von 371 KZ-Entlassenen litten 21,6 Prozent an Kreislaufstörungen, 24,7 Prozent waren tuberkulös oder der aktiven Tuberkulose dringend verdächtig.

Sondierung des Berliner Senats

Berlin, 18. Juli. (AP) Der Berliner Senat hielt am Mittwoch eine Sondierung ab, in der die durch den verfallenen Zustand im Interzonenhandelsverkehr, die Unterbrechung der Warenverkehrs Besprechungen über den Warenverkehr mit Westdeutschland entstandenen Schwierigkeiten erörtert wurden.

Zur Aussprache mit den Juden bereit Bundespräsident Heuß: „Tiefes Gefühl für das begangene Unrecht“

Düsseldorf, 18. Juli. (dpa) Deutschland sei, sowohl den Juden in Deutschland wie dem Staat Israel gegenüber zur Aussprache und Annäherung auf dem religiösen Feld und „auf der Bahn des inneren Zusammenhangs zwischen Christentum und Judentum“, der dem deutschen Volk so lange unterschlagen worden sei. Auf die Frage, ob der Weg Deutschlands über den Europagedanken führe, antwortete Heuß: „Europa ist das Schicksalsproblem Deutschlands geworden.“ Man müsse sich jedoch vor Über- und Nachschub hüten. Die Frage der Verständigung liege bei den Siegern und Besiegten zu gleichen Teilen. Mit der Formulierung „bedingungslos Kapitulanten“ hätten sich die Alliierten eine „historische Last“ auferlegt. Zur deutsch-französischen Verständigung erklärte Heuß: „Der dem wir stehen, bedarf noch der geistigen Ergänzung, die aus dem Jahrbuch der Gedanken, Hin und Her des Sichbesinnens ihre Argumente nehmen kann und auf Schlachtfeldern verzichten mag.“

„Neuordnung illusorisch“

DGB gegen Richtlinien der Alliierten

Düsseldorf, 18. Juli. (Eigenbericht) Die am Dienstag veröffentlichten Richtlinien für die Neuordnung der Deutschen Montanindustrie haben im Kreis der Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) Befürworter hervorgebracht. Damit seien Entscheidungen getroffen worden, welche die Gefahr erster sozialer Auseinandersetzungen in sich schließen, wird von maßgebender Seite des DGB-Bundesvorstandes erklärt.

Die Annäherung in der Praxis sehr erschwert. Überbührt davon sei die Aussprache und Annäherung auf dem religiösen Feld und „auf der Bahn des inneren Zusammenhangs zwischen Christentum und Judentum“, der dem deutschen Volk so lange unterschlagen worden sei. Auf die Frage, ob der Weg Deutschlands über den Europagedanken führe, antwortete Heuß: „Europa ist das Schicksalsproblem Deutschlands geworden.“ Man müsse sich jedoch vor Über- und Nachschub hüten. Die Frage der Verständigung liege bei den Siegern und Besiegten zu gleichen Teilen. Mit der Formulierung „bedingungslos Kapitulanten“ hätten sich die Alliierten eine „historische Last“ auferlegt. Zur deutsch-französischen Verständigung erklärte Heuß: „Der dem wir stehen, bedarf noch der geistigen Ergänzung, die aus dem Jahrbuch der Gedanken, Hin und Her des Sichbesinnens ihre Argumente nehmen kann und auf Schlachtfeldern verzichten mag.“

Kein Verzicht auf Lohnforderungen

Düsseldorf, 18. Juli. (Eigenbericht) Der Gemeinschaftsausschuß der deutschen gewerblichen Wirtschaft habe mit seiner Erklärung gegen die Gewährung von Lohnherabsetzungen der Arbeitnehmer Kampfes angesagt, heißt es in einer Stellungnahme des DGB-Bundesvorstandes. Die Gewerkschaften würden nicht auf Lohnforderungen verzichten. Der Gemeinschaftsausschuß gehe bei der Abwägung sämtlicher Lohnherabsetzungen von falschen Voraussetzungen aus. Es entspreche nicht den Tatsachen, daß es den Bemühungen der paritätisch besetzten Ausschüsse Lohn und Preis beim Bundesgesetz gelungen sei, eine Preisstabilität bei den wichtigsten Grundnahrungsmitteln zu sichern. Entgegen den Vorschlägen dieses Ausschusses seien die Preise für wichtigste Grundnahrungsmittel erhöht worden. Weitere Preissteigerungen seien zu befürchten.



Aus der Stadt Neuss

Einschleichdieb am Werk

In der Mittagszeit des Dienstags wurde in einem Hause auf der Breite Straße ein Einschleichdiebstahl ausgeführt. Es wurden 1 Jacke, 1 Wolljacke, 1 graue Herrenanzug, 1 braune Herrenanzug, 1 Smoking mit schwarzer Weste, 1 Frack mit weißer Weste, 1 seldener Hausmantel, 2 Krawatten, 1 Damenarmbanduhr und etwas Bargeld entwendet.

Wer hat am Dienstagnachmittag in der Nähe der Christuskirche eine Person mit verdächtigem Gesicht gesehen? Hat eine verdächtige Person unter irgendwelchem Vorwand in Häuser vorgedrungen? Wer kann zweckdienliche Angaben machen? Vor Ankauf wird gewarnt! Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Dienststelle des Kreispolizeibereichs, Neuss, Kanalstr. 71, Zimmer 16, entgegen.

Zum Jubiläum des kath. Lehrervereins

In dem Bericht über die Jubiläumstagung des Katholischen Lehrervereins, Neuss, in der NGZ vom 16. Juli 1951 hieß es: „Bedauerlicherweise, um nicht zu sagen bezeichnenderweise, hatten es Stadtverwaltung und Stadtvertretung nicht für notwendig erachtet, einen Sprecher für Stadt und Bürgerschaft zu diesem Jubiläum zu entsenden.“ Dazu wird festgestellt, daß weder Stadtverwaltung noch Stadtvertretung zu dieser Jubiläumstagung eingeladen gewesen sind. Lediglich war eine Einladung an den Stadtdirektor Spielkamp als Privatperson ergangen, vielleicht aus dem Grunde, weil er Dezentner des Schulwesens ist. Stadtdirektor Spielkamp hatte jedoch, weil er infolge Urlaubs von Neuss abwesend war, seine Glückwünsche dem Verein schriftlich ausgesprochen.

Das Fest der Scheibenschützen

Die Neusser Scheibenschützen-Gesellschaft von 1415 e. V. kündigt ihr Jakobusfest an, das nach alter Sitte am Mittwoch, dem 25. Juli, begangen wird. Um 5 Uhr weckt das „Schneemannchen“ um 8.30 Uhr ist feierliches Hochamt in der Münsterkirche. Anschließend im Gasthaus „Im schwarze Pate“ Zusammenkunft mit Ehrung der Jubilare. 16 Uhr beginnt das Jakobusschießen im Drusushof, bei dem die Kapelle Schmitz konzertieren wird. Gegen 21 Uhr Geleit des neuen



Es gab einmal eine Zeit — sie liegt noch gar nicht so weit zurück —, da wußten die Benutzer der Linie 16 nicht, ob sie auf der Fahrt zur Landeshauptstadt dort auch heim kommen würde. Fast jede Woche waren damals ein oder mehrere Unglücke mit dieser Straßenbahnlinie zu verzeichnen. Dann ging es verhältnismäßig lange gut. Jetzt bumste wieder mal eine 16 mit einem Lasten zusammen. Wir hoffen nicht, daß dieser Unfall der Auftakt zu einer neuen Unfallserie war.

Jakobuskönigs zur Wohnung und zur Bürgergesellschaft, wo der Ehrenabend steigt.

Die Gesellschaft vorzeichnet in diesem Jahre neuen Silberjubiläum: Leo und Mathias Marx, Jos. Timmer, Theo Pauli, Barthel Linden, Anton Gerding, Hermann Händler, Rob. Lönnes jun., und Joh. Holthausen.

Orgelkonzert im Münster

Bei dem Orgelkonzert in der Münsterkirche, heute 20 Uhr, spielt Münsterorganist Leo Berger: Joh. Seb. Bach: Præludium und Fuge C-dur und Sonate C-dur, 3. Satz - Allegro; Leo Justinus Kaufmann: Trio - Tranquillo, sempre piano; Arno Landmann: Toccata A-dur; Helmut Degen: Vorspiel in e-moll - Maestoso; Joh. Seb. Bach: Præludium und Fuge in A-dur, Choralsvorspiel „Kommt du, Herr Jesu, vom Himmel herunter“ und Dorische Toccata und Fuge.

Kirmesplaner rechtzeitig anfordern

Die Kellnervermittlung des Arbeitsamtes Neu-Grevenbroich empfiehlt dem Hotel- und Gaststättengewerbe, rechtzeitig den Bedarf an Aushilfspersonal für das Schützenfest anzugeben. Die ersten Arbeitsgesuche liegen bereits vor. Aushilfskräfte, so weit sie schon im Hotel- oder Gaststättengewerbe tätig waren, können sich bis 10. 8. 51 zwecks Vermittlung beim Arbeitsamt Neuss, Zimmer 6, melden.

Der Lichtbildvortrag „Das Neusser Schützenfest“, von Karl Kreiner, wird auf den August verlegt. Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben.

„Nicht jedermanns Geschmack“

Bitten an das Stadtbild — Einschränkung für Kinder zugunsten Berufstätiger erwünscht

In mehreren Zuschriften an die NGZ befaßt man sich in den letzten Tagen mit dem Neusser Stadtbild, das nunmehr, nach 14 Tagen Betriebszeit, wohl auch seine Erfahrungen gesammelt haben wird und auf die Stimmen, die hier Kritik üben, vielleicht schon die rechte Antwort geben kann.

Um es vorweg zu schicken: alle sind sich darin einig, daß es ein solch prächtiges Stadtbild weit und breit nicht gibt, und daß man für dieses wirklich volkstümliche Werk dankbar sein müsse.

Einer schreibt: „An den Samstagen herrscht im Stadtbild ein großes Gewimmel. Schwimmen ist fast unmöglich. Könnte nicht dadurch ein wenig Abhilfe geschaffen werden, daß an jugendliche unter 14 Jahren an Samstagsnachmittagen kein Zutritt haben? Die Kinder können doch zu anderer Zeit baden, der Samstagsnachmittag sollte den Werktätigen vorbehalten bleiben.“ W. H. D.

„Der Überfüllung des Stadtbades wäre abzuhelfen, wenn für die Kinder und für die Schuljugend die Badezeit nur bis 17 Uhr festgelegt würde. Dann wäre mehr Berufstätigen Gelegenheit gegeben, Zutritt zum Bad zu erhalten, und sie bräuchten nicht längere Zeit an der Kasse anzustehen. Außerdem müßte an einem Abend die Badezeit für die Öffentlichkeit bis 22 Uhr verlängert werden, damit auch die eine Möglichkeit hätten, die bis zum Abend berufsaktiv sind.“ H. D.

Eine Frau, selber Schwimmerin und Mutter von zwei Töchtern, trägt folgendes vor: Die Leitung der Badeanstalt hat in ihrem Stundenplan für jeden Nachmittag Familienbad angeordnet. Aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus mag das für sie richtig sein. Aber sie wird durch diese Anordnung ihrer Besucher, das Familienbad zu besuchen, denn in den Morgenstunden haben die meisten keine Zeit. Familienbad ist noch lange nicht jedermanns Geschmack, zumal auch das Bad fast immer überfüllt ist, und viele bedauern diese einseitige Regelung. Es müßte möglich sein, an etwa zwei Nachmittagen in der Woche getrennte Badezeiten für Damen und Herren einzurichten.“ M. G.

Gleicher Ansicht ist eine junge Dame, die uns obendrein versichert, daß mancher schon das Stadtbild mit einem Heiratsmarkt vergleichen könnte. Könnte nicht eine getrennte Badezeit an zwei Abenden nach dem üblichen Dienstschluß eingeführt werden? Man habe nichts gegen das Familienbad, aber die Badeanstalt

„Mottengels“ waten durch die Erft

Kampf gegen „trübe Aussichten“ — Starke Männer vom Lande und ein Bagger gegen Schlamm und Sandbank

„Boooh, kick ens, wat ne dekel!“ schreit der kleine Matschpitter ganz aufgeregt, und er kramt mit seinen Mottengels zwischen den glitschigen Steinen nach einem blinkenden Fisch, der beim Ablassen der Erft den Anschluß verpaßt hat und zwischen Wurzeln und Steinen auf bessere Zeiten wartet.

Das ist es: die trüben Wasserlein unserer vielgepriesenen Erft sind draußen im Reuschenberger Busch wegen der pflichtgemäßen Reinigungsurs „alljährlich um Sankt Peter“ abgedreht, da wo in den Steinen des Wehrs der Name Napoleon eingeritzt ist, eine ziemlich bemoste Visitenkarte, wie man sie an verschiedenen Stellen findet.

Sintemalen das Wasser sich verlaufen hat, mit dem getauft zu sein die Neuer zu sagen beliebt, ist offenbar und nicht minder — rüber geworden, daß unsere Erft in nicht sehr erfreulichen Verhältnissen lebt. Wirklich, und die Polibürren, die gestern vor dem Obertor der Generalüberholung zuschauten, staunten ob der Schlamm-Massen, die ein so kleiner Fluß mit sich herumschleppt und an allen passenden und unpassenden Stellen ablagert. Fetter, schwarzer Schlamm hat sich bergeweis angehauft, und drei Firmen, die das Kanalbaumt beauftragt hat, haben jetzt die Arbeit davon.

Die Jugend, an der Erft Krotte oder Panz genannt, hat ihren Spaß davon. Schuhe und Strümpfe, die ganz unternehmungslustigen vor, Ausflüskräfte, so weit sie schon im Hotel- oder Gaststättengewerbe tätig waren, können sich bis 10. 8. 51 zwecks Vermittlung beim Arbeitsamt Neuss, Zimmer 6, melden.

Der Lichtbildvortrag „Das Neusser Schützenfest“, von Karl Kreiner, wird auf den August verlegt. Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben.

wohl nicht ganz in der Ordnung finden. Bei der Erftreinigung sind rund 50 Arbeiter eingesetzt, die alle Wasserläufe zwischen Obererft und Hafenbecken unter die Schuppe nehmen. Die vielen Arme mit Krurweihen im Stadtgarten und „Nevelröcke“ sind so historisch wie die Stadt selbst, und wenn der Erftmühlengraben rings um die Altstadt auch keine Mühlen mehr treibt, er heißt noch so und gehört zum überlieferten Stadtbild.

Am Rosengarten haben die edlen Kinder Floras unliebsame Konkurrenz in dem „Mott“ erhalten. Schubkarre auf Schubkarre kommt aus dem Blättergewirr hoch, unter dem sich ein Erdarm verkriecht wie ein Urwaldfluß. Hier treffen wir Schachmeister Düxmann, der seine 30 Mannen regiert, und bei dem uns zunächst auffällt, daß er das „Mott“ so schön rotzt. Das kommt daher, weil er in Widdeshoven zu Hause ist.

Er zeigt auf die stämmigen Arbeiter, die in Gummlanzgängen in dem Schlammbett schaukeln der ziemlich „verschlammt“ die Karren schieben, „Mottengels“ und „Radfahrer“ nennt er sie.

Erster Spatenstich am Dienstag

Wie die NGZ erfährt, findet der erste Spatenstich zum neuen Hafenbecken zu dem die Vorarbeiten bereits vor wenigen Tagen aufgenommen wurden, in den Vormittagsstunden des kommenden Dienstag statt.

in seiner Tiefbauschprache. „Die Leute sind auch alle vom Lande“, meint er schmunzelnd, „sie können mit dem Dreck besser umgehen als die Leute aus der Stadt.“

Es ist wirklich ein mühseliges Gematsche. „Sie wissen abends, was sie getan haben“, erläutert der Schachmeister. „Wir müssen jeden Tag 12 Stunden arbeiten, denn die Reinigung muß in vier Tagen beendet sein. Punktlich auf die Uhr wird das Wasser abgelassen, und genau so punktlich wird das Stauwehr wieder geöffnet, damit die Turbinen bei der Firma Kallen wieder laufen können. Da heißt es sich beeilen, sonst steht mir mit dem Arbeitsgerät im Wasser.“

Am Rosengarten ist die Verschlammlung besonders stark, weil es sich hier um einen Arm mit „langsamem Trieb“ handelt. Dem Gartenamt bereitet es Kummer, daß die „Konkurrenz“ den Schlamm tonnenweise zum Teil zunächst abseiltigen Wegen ablagern muß, bis er abgetrocknet ist und weggelassen werden kann. So sei davor gewarnt, den stillen und dunklen Heckenpfad zwischen Selikumer Straße und Rosengarten zu gehen. Er endet vorläufig in Schlamm und das könnte doch peinlich werden. Auch der Weg hinter dem Rosenberg ist zur Zeit nicht als „Umgehungsweg“ zu benutzen.

In dem stark gekrümmten Erftarm, der bei dem sogar vom Heimdichter besungenen Wassertal vor dem Obertor abzweigt und unter der Straße zur Oelmühle von Kallen fließt, hat

die Erft — respektlos vor der Tür der Handelskammer soviel Dreck abgelagert, daß gestern ein Bagger zu Hilfe genommen werden mußte, der die Schlamm- und Sandmassen, die stellenweise anderthalb Meter hoch angeschwemmt waren, beseitigte.



Verbindung suchen von Mensch zu Mensch

Jugendführer diskutieren mit der Polizei

Im Rahmen einer Zusammenkunft der im Jugendring vertretenen Jugendführer in der Rotkreuzbaracke sprach Kreispolizeichef Oberinspektor Oxenknecht über „Jugend und Polizei“.

Es sei bedauerlich, so stellte er fest, daß die Aelteren der heutigen Jugend in mancherlei Beziehung ablehnend gegenüberstünden. Die Gründe hierfür seien nicht zuletzt in der moralischen, wirtschaftlichen und politischen Zerrissenheit unserer Zeit zu suchen. Er erinnerte an die Zeit der sogenannten Beständigkeit vor 1914, in der in den einzelnen Familien ein enger Kontakt und Zusammenhalt gewesen sei. Damals habe die Jugend noch überwiegend auf die Aelteren und Elterngenerationen hingehört, wirtschaftlich und politisch. „brav“ gewesen sei. Kriegs- und Nadikriegserscheinungen lösten schon nach 1918 manche engen Bindungen und der letzte Krieg habe vielen den letzten Halt genommen. Der breite Spalt, der zwischen den Aelteren und der Jugend entstanden sei, müsse irgendwie überbrückt werden, indem man Wege zum gegenseitigen Verständnis fände.

In erster Linie sei dies Aufgabe der Eltern.

darüber hinaus aller Institutionen und nicht zuletzt der Polizei. Zwischen ihr und der Jugend beständen keine Gegensätzlichkeiten, sie müßten versuchen, sich gegenseitig zu verstehen. Polizei sei die Ordnung, Sitte und Moral zu stützen. Dagegen dürfe sich die Jugend nicht auflehnen. Das Wort, daß das Elternhaus wieder der sichere Hort der Jugend sei, müsse wieder wahr werden.

Nach einer interessanten Diskussion gab Stadtverordneter Albert Vellen als Vorsitzender des Polizeiausschusses den Jugendführern einen kurzen Einblick in die heutige Polizei-Organisation und ihren Aufgabenbereich. Die Probleme zwischen den Aelteren und der Jugend seien nicht so tragisch, wie es in einseitigen Schilderungen immer anklänge. Es sei, etwa mehr gegenseitiges Verständnis notwendig. Die Verhältnisse in Neuss mit seinem eigenen Bürgergeiste sollten doch Jugend und Aeltere zu der Überlegung bringen, etwas mehr Verbindung von Mensch zu Mensch zu suchen. Gute Worte wirkten manchmal Wunder. Die Jugend sollte nicht nach „Aufpassen“ rufen, sondern sie daransetzen, anständige Bürger dieser Stadt zu sein und helfen, daß Ordnung herrsche.



Am Biertisch zündete es

Kreisverbandstag der Freiwilligen Feuerwehren — 25jähriges Bestehen der Gustorfer Wehr

Gustorf. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Gustorfer Freiwilligen Feuerwehrr findet der diesjährige Kreisverbandstag der Freiwilligen Feuerwehren am Sonntag in Gustorf statt. Die Vorbereitungen für diesen Festtag hat die Gustorfer Wehr übernommen. Um 10 Uhr wurde im gesamten Bereich der Gemeinde Gustorf ein Wasserleitungsnetz gebaut. „Wat ment ihr“, meinte ein Dorfbewohner beim Bier, „wat von Wasserleitung et Feuer lösch, wenn et brennt. Aevver wk det dat?“. Da hatte es gezündet, und Jakob Backhausen, der heute noch Wehrführer ist, erklärte sich bereit, Verbindung mit der Gemeindeverwaltung aufzunehmen. So entstand am Biertisch eine glänzende Idee, die sich für die Gemeinde als segensreich erwies. Die Verwaltung stand dem Vorhaben fördernd gegenüber. Bei der Gründungsversammlung waren Kreisbrandmeister Neukirch aus Garzweiler und sein Stellvertreter, Lehrer Buscher aus Garzweiler, anwesend. Die ersten aktiven Leute der Wehr waren: Adam Kirchbaum, Mathias Bierbaum, Bernhard Breuer, Jean Linen, Josef Prick, Mathias Baust und Bernhard Koch.

Im Frühjahr 1927 wurden noch eine Reihe Leute hinzugezogen, so daß damals schon 25 Wehrmänner vorhanden waren. Die Gemeindevertretung genehmigte einen Zuschuß zur Anschaffung von Bekleidungsstücken. Im März 1927 bekam die Wehr einen Gerätewagen mit sämtlichem Löschzubehör. Bei einer Brandbekämpfung in der Lackfabrik, wo sich durch Selbstzündung im Keller ein Feuer entwickelt hatte, setzte sich die Wehr erstmalig erfolgreich ein. Ebenfalls war die Wehr an der Bekämpfung des großen Kirchenbrandes in Eilsen beteiligt. Im Laufe der Jahre wurde sie häufiger bei größeren und kleineren Bränden eingesetzt.

Die Wehr hat heute ihre volle Stützstärke. Der Wunsch der Feuerwehrleute geht dahin, daß bald das geplante Gerätehaus gebaut, und daß im Laufe der Zeit ein motorisiertes Fahr-

zeug angeschafft wird. Wehrführer ist Jakob Backhausen, und als Brandmeister amtieren Josef Prick in Gindorf und Josef Eldner in Gustorf.

Um 10 Uhr beginnt die Delegiertentagung der Kreisfeuerwehr mit anschließendem Mittagessen. In der Zeit von 10 bis 12 Uhr veranstaltet die Neusser Stadtkapelle ein Platzkonzert. Um 13.30 Uhr ist auf dem Wiler Antraten sämtlicher teilnehmender Wehren. Um 14 Uhr erfolgt der Festzug durch den Ort mit Vorbescheid am Kreisverbandsvorstand und den Ehrengästen. Anschließend sind Vorführungen der Freiwilligen Feuerwehren Gustorf, Widrad, Grevenbroich und Werkfeuerwehr der F. C. Farben Dornagen. Anschließend beginnt im Festzelt eine Tanzveranstaltung. Mit dem großen Feuerwehrball wird das Fest ausklingen.

Kreisgeschehen bunt gemischt

Kirmes mit Hahnenkampf

Helfenstein. Ab Samstag steht Helfenstein vier Tage im Zeichen der Kirmesfestlichkeiten, die am Dienstag mit dem Krönungsball ausklingen. Abseits des Gohrer Weges ist in der sonst stillen Ortschaft ein Festzelt errichtet worden, das an den Kirmestagen viele Gäste und zahlreichen Besuch erwartet. Die gastliche Dorfgemeinschaft hat das Fest in diesem Jahr so ausgestaltet, daß die alte Tradition gewahrt bleibt. Wenn am Samstag die Kirmes in feierlicher Weise eingeleitet ist, beginnt über Sonntag bis Dienstag ein frohes Kirmesstreben. Am Montag regiert der Hahnenkampf und die Kindebekleidung aus der Festtage heraus. „Froh-sinn Norf“ bläst alle Sorgen aus dem Ort.

5000 DM für die Feuerwehr

Grevenbroich. Die Ausrüstung der Feuerwehr — der Nachholbedarf ist infolge der Kriegseinflüsse bei weitem noch nicht befriedigt — wird von der Stadtvertretung nach bestem Können vervollständigt. Der Haushalt sieht zur

Starke Nachfrage bei Molkerei- und Landbutter

Frühkartoffeln noch immer unter

Preisdruck — Margarine wird festgehalten — Marktbericht vom 17. Juli

Kreis Grevenbroich. Die Mindest- und Höchstpreise für Futter- und Industriegetreide inländischer Erzeugung sind ab 1. 8. 1951 wie folgt in der Ausicht genommen:

Futtergerste 35,50—37,50, Industrieernte 38,50 bis 39,50, Futterhafer 35,50—37,50, Malzgerste 41,50 bis 43,50, Industrieernte 37,50—39,50 DM.

Für Malzgerste von besonders guter Qualität können dem tatsächlichen Mehrwert entsprechende Zuschläge, und zwar bei feiner Malzgerste bis zu 1 DM je dz, und bei Ausstichgerste bis zu 2 DM je dz berechnet werden. Für anerkannten Hochertragsgut von Getreide darf der Abgabepreis des Züchters für Winterroggen und Hafer einen Grundpreis von 39 DM je dz zuzüglich eines Zuschlages von

höchstens 17 DM, für Sommerroggen einen Grundpreis von 39 DM je dz zuzüglich eines Zuschlages von höchstens 22 DM, und für Weizen und Gerste einen Grundpreis von 43 DM je dz zuzüglich eines Zuschlages von höchstens 15 DM nicht übersteigen.

Für Handelskartoffeln darf für die Herriedung des Saatgutes je dz bei Winterroggen zu einem Grundpreis von 39 DM ein Zuschlag von höchstens 3,50 DM, bei Sommerroggen und bei Hafer zu einem Grundpreis von 39 DM ein Zuschlag von höchstens 4 DM, bei Weizen und Gerste zu einem Grundpreis

Lernmittel für bedürftige Kinder

Grevenbroich. Rund 2000 Schulkinder besuchen die Grevenbroicher Volksschulen. Viele Eltern sind nicht in der Lage, den Kindern Bücher und Lernmittel zu kaufen. Die Stadtvertretung hat im Haushalt einen Betrag von 1000 DM eingesetzt, damit die Lehrer bedürftigen Schulkinder Schulbücher kostenlos zur Verfügung stellen können. Die Bücher bleiben Eigentum der Schule. Der Gemeinderat war sich bewußt, daß die Summe nicht ausreichen wird, um einen freizügigen Gebrauch der Mittel zu gestatten. Es besteht jedoch die Möglichkeit, andere Mittel in Anspruch zu nehmen, wenn nicht alle bedürftigen Kinder berücksichtigt werden können.

von 43 DM ein Zuschlag von höchstens 3,50 DM berechnet werden.

Gleich mit der Raperte begonnen wurde, sind bisher noch keine wesentlichen Geschäftsbeschlüsse getätigt worden.

Das Frühkartoffelgeschäft konnte sich von dem laufenden Preisdruck in der ganzen Saison nicht mehr erholen. Der Umfang des Angebotes und der Nachfrage schwanken oft in kurzen Zeiträumen. Das hat zur Folge, daß sich die Entwicklung der Marktlage sehr unübersichtlich gestaltet. Mit dem jetzt erzielten Erzeugerpreis von 5 DM je Zentner wird die Rentabilitätsgrenze bereits erheblich unterschritten. Sofern nicht die leider immer stärker um sich greifende Braunaufale zu sofortiger Rodung zwingt, dürfte

es sich doch empfehlen, ein günstigeres Marktbiid abzuwarten.

Die Zollerhöhung bei Butter ist ab 1. 7. 1951, außer bei einigen Importabschlüssen, wirksam geworden, so daß die Einstandspreise für den Großhandel für diese Ware ab diesem Zeitpunkt etwa den Einstandspreisen ab Molkerei bzw. Auslieferungslager entsprechen. Starke Nachfrage besteht nach Molkerei- und Landbutter, die im Preis niedriger liegen.

Wie bereits mitgeteilt, sind die Subventionen für Margarine fortgefallen. Das Bundeskabinett hat den Höchstpreis auf 2,84 DM je kg festgesetzt. Da dieser Beschluß durch den Bundesrat noch nicht Gesetzeskraft erhalten hat, erkennen die Preisbildungsstellen diesen neuen Preis nicht an und verlangen Verkauf zum bisherigen Höchstpreis. Infolge dieses Zustandes hält die Industrie die Ware zwangsläufig fest.

Woher kommen die Verluste?

Kreis Grevenbroich. Bei Sonnenaufgang um 4.45 Uhr wurden die Preistuben der Erftaler Brieftaubenvereinsvereinigung zum Preisflug ab Linz in Freiheit gegeben. 635 km waren zurückzulegen. Die erste Taube erreichte um 14.48 Uhr mit einer Fluggeschwindigkeit von 1049,3 m ihren Heimatschlag in Frimmersdorf. Die letzte Preistaube kam gegen 16.15 Uhr in Gustorf an. Unerklärlich sind die vielen Ausfälle in dieser Flugzeit. Sie sind nach Ansicht der Züchter nicht allein auf die Unbilden der Witterung zurückzuführen. Ein Züchter aus Grevenbroich hatte bisher 20 Ausfälle bester Tauben, davon alleine vier beim letzten Preisflug.

Siegerliste: 1. Jakob Jansen, Frimmersdorf, 2. Peter Oehmen, Widdeshoven, 3. Gehr. Möcker, Eilsen, 4. Arnold Voß, Orken, 5. 7. und 9. Bernhard Maas, Kapellen, 6. Hermann Schmitz, Bedburdyck, 8. Josef Schiffer, Kapellen, 10. Josef Jansen, Orken.

Die NGZ gratuliert

Liedberg. Josef Zimmus in Steinhäusen wird am 20. Juli 82 Jahre alt. Der Altersjubililar ist noch recht rüstig und geistig regsam.

Im **SPiegel** der ZeitIm Hohen Dom
zu Köln

Empfänge die Gewalt, das Opfer Gott darzubringen und Messen zu feiern.
(Aus der Liturgie der Priesterweihe.)

Nach ist die Kathedrale nur mehr ein Rumpfgebäude. Eine künstliche Wand trennt das Hochchor vom übrigen Kirchenraum, der noch zerstört und nicht wiederhergestellt ist. Zwar sind das Querschiff, der Umgang und der Kapellenkranz rund um das Hochchor geräumiger als jede andere Kirche des Erzbistums. Doch an einem Sonntage wie diesem — dem 15. Juli 1951 —, da der Erzbischof vor dem goldenen Schrein der Heiligen Drei Könige 24 neue Priester weiht, reicht der Raum nicht für die Menge, die von nah und fern herbeiströmt, um dem würdigen Schauspiel beizuwohnen. Heute bekommt das Volk sogar Zutritt zu dem Raum zwischen dem Chorgestühl in dem langen Chorschiff vor dem Hochaltar, doch die Schweizer und Ordner haben trotz Absperren alle Hände voll zu tun, eine Überfüllung im Hochchor zu vermeiden, denn der Raum genügt nicht einmal, um alle Verwandten und Freunde der Priesterkandidaten, die heute geweiht werden, zu fassen.

So ist es wohl eine mehrtausendköpfige Menge, die da zu gläubiger, festlicher Feier versammelt ist und in den brausenden Organen einstimmt: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehre, als in langer, farbenfroher Prozession die Priester und Priesterkandidaten mit ihrem Erzbischof in den Altarraum einziehen, die Neuzugeweihten in weißer Albe rechts und links vor dem Hochaltar Platz nehmen und die Mitglieder des Domkapitels, Ordensgeistliche und Seminaristen das doppelte Chorgestühl an den Seiten des Hochchors besetzen. Und während die Feier der Priesterweihe sich fast über drei Stunden hinzieht, erheben sich die Altäre im Querschiff und im Kapellenkranz immer wieder die Mägdelein. Ein Kranz von Heiligen Messen, ein Kranz von Altären, auf den Leibern von Heiligen erbaut, ein Kranz von Priestern und von Gläubigen umgibt die Diakone in der feierlichsten Stunde ihres Lebens. Und über dem Heiligenschein, der im Mittelalter an diese katholische Stätte gebracht wurde, wölbt sich das hohe, schlanke Chorhimmelsstrebend, mit mahnenden steinernen Heiligen an ragenden Pfeilern, mit hohen, schmalen Fensterfeldern in kostbarer, zu froher Andacht einstimmen der Malerei, das Chor des Doms, der Sinnbild ist für das Abendland.

Hier bin ich, sagt der Kandidat, wenn er aufgerufen wird, vor seinen Bischof zu treten. Es mögen herantreten, die die Priesterweihe empfangen sollen, fordert der Regens des Priesters.



Nach dem Erzbischof legen auch alle anderen im Dom anwesenden Priester den Neugeweihten die Hände auf. Wir sehen im Bild diese feierliche Zeremonie des Handauflegens. Drei der Neugeweihten sind Söhne unserer Stadt: Karl Kox, mit über 40 Jahren ein Spätkarrierter, er war früher als Stadthauptmann Neuß beschäftigt; Heinrich Klomp, der in Knechtsteden und Bonn studierte, Walter Jansen, der, wie die beiden anderen, lange Jahre Soldat war, aus russischer Kriegsgefangenschaft flohen konnte und dann ein eifriger Helfer von Pastor Krahe im Heimkehrerlager Friedland war.

Menschen unseres Raumes

Blinder Neußer als vorbildlicher Lehrer

Wilhelm Balthasar Hamm lehrte 36 Jahre an Neußer Schulen

Einer der merkwürdigsten Männer, die Neuß hervorgebracht, war Wilhelm Balthasar Hamm. Wer sein Leben und hohes Streben in seiner menschenwürdigen, einigartigen, richtigen, will, muß sich in die Zeitverhältnisse und ihre Beschränkungen vor anderthalb Jahrhunderten zurückversetzen können. Fast 36 Jahre ist ein blinder Mann, der an Neußer Schulen als Lehrer und Erzieher tätig gewesen.

Orgelspiel und Studium
Hamm wurde 1781 als Sohn eines Arztes in Neuß geboren. Sein Bruder zog als Feldscher mit Napoleon nach Rußland, geriet an der Beresina in Gefangenschaft, wurde später als Distriktsarzt und Organisator des russischen Gesundheitswesens in den russischen Adelsstand erhoben und kehrte nie mehr nach Neuß zurück.

Wilhelm Balthasar Hamm erkrankte in seinem dritten Lebensjahre an den Blattern und erblindete infolgedessen fast völlig. Trotzdem besuchte er von seinem achten Lebensjahr an die Schule. Bei der Art des damals üblichen Unterrichtsbetriebes konnte er jedoch lediglich als Religionsunterricht tüchtigen Anteil nehmen. Im zehnten Jahr fing er an, das Klavierspiel zu erlernen. Er wendete sich dann dem Orgelspiel zu. Nach Napoleon seine Aussichten auf eine Anstellung als Organist zunichte wurden und Hamm nach einer unglücklich verlaufenen Operation das Augenlicht vollständig verlor, entschloß er sich, zu studieren.

Lateinschüler mit 22 Jahren
Noch im gleichen Jahre trat er als Schüler in das damals im Franziskanerkloster auch nach Aufhebung des Ordens noch bestehende von Franziskanern geleitete Gymnasium ein. Im Alter von 22 Jahren begann er mit den kleinsten Knaben die Erlernung der lateinischen Grammatik. Schon bald konnte er die leichteren Klassiker übersetzen. Leicht wurde ihm das Erlernen der französischen Sprache,

und überraschend schnell konnte er diese Sprache geläufig sprechen. Sogar Logik studierte der Blinde bei Momm. Als dieser aber 1808 seine Schule schloß, war damit auch Hamm's Schülerzeit vorbei.

Die Erlaubnis des Maire
Nun erschien 1810 eine Verordnung der französischen Regierung, nach der in allen Schulen die französische Sprache gelehrt werden mußte. Ein des Französischen unkundiger Lehrer suchte den ihm befreundeten Hamm, statt dessen den französischen Unterricht zu geben. Hamm bat den damaligen Neußer Maire (Bürgermeister) um seine Genehmigung dazu, die ihm dann auch mit aufmunternden Worten erteilt wurde. So begann der Blinde am 4. Januar 1811 seine Tätigkeit als Neußer Lehrer.

Eigene Rechenmaschine
Bei der Ertelung des französischen Unterrichtes veranlaßte ihn häufige Fragen der Kinder, sich einiges vom Rechenunterricht aneignen, von dem einst sein Lehrer gemeint hatten, daß es für ihn völlig unzugänglich sei. Hamm ersann eine Rechenart, die eine große Anzahl Löcher enthielt. Diese waren in Reihe angeordnet und dienten ihm zum Einstecken von erhabenen Ziffern, die sich erstatten ließen. Mit diesen Tafeln und einiger Anleitung brachte Hamm es bald soweit, daß er auch Rechenunterricht erteilen konnte. Besonders Kopfrechnen betrieb er dabei mit großem Erfolg. 1813 und 1815 erweiterte sich seine Lehrtätigkeit. Er unterrichtete von jetzt an in der deutschen und französischen Sprache, im Rechnen und mit besonderer Herzlichkeit in der Religion. Er führte auch Gesangsunterricht an der Schule ein.

Philosophie und Pädagogik
Von welch hohem Streben Hamm beseelt war, ergibt sich daraus, daß er mit einigen jüngeren Freunden sich auf das Studium der Metaphysik verlegte. Vor allem zog ihn die Philosophie Schellings an. Zur Weiterbildung in seinem Berufe studierte er Psychologie und Pädagogik. Seine Lieblingslektüre waren theo-

ES LEUCHTE
aus ihnen die Schönheit der ganzen Gerechtigkeit

Erzbischof Kardinal Frings weihte am 15. Juli 1951 24 neue Priester, darunter drei Söhne der Stadt Neuß

vor dem Altare liegen, wird das Erbarmen Gottes und die Fürbitte aller Heiligen auf sie herabgerufen. Erst dann nimmt die Priesterweihe ihren Vollzug.

Sie erfüllt sich in einer Reihe von Zeremonien. Die eigentliche Priesterweihe ist dabei die Handauflegung durch den Bischof und die Weihen des Weihesakramentes. Der Erzbischof legt jedem Kandidaten schweigend die Hand auf. Nach ihm legen auch alle anwesenden Priester den Neugeweihten die Hände auf. Die Priesterweihe durch die Handauflegung ist ein sakramentaler Akt, der die Handauflegung stumm vollzieht. „Gib, wir bitten dich, allmächtiger Gott, auf diese deine Diener die Würde des Priestertums. Erneue in ihrem Inneren den Geist der Heiligkeit.“ Es leuchte aus ihnen die Schönheit der ganzen Gerechtigkeit.

Den weiteren Weihehandlungen drückt das stets wiederkehrende Wörtchen „Accipe — Empfänge“ ein einzigartiges Siegel auf. Der Bischof legt dem bisherigen Diakon die Stola, die er nur über der linken Schulter tragen durfte, auch über die rechte Schulter und kreuzt sie auf der Brust. „Empfänge das Joch des Herrn: Sein Joch ist süß, und seine Bürde ist leicht.“

Der Bischof bekleidet jeden mit dem Meßgewand: „Empfänge das Priestergewand, das die Liebe versinnbildet. Denn Gott hat die Macht, dir die Liebe zu leihen. Und das Werk ist vollendet.“

Im wesentlichen aus der gallikanischen Liturgie, aus dem Raum zwischen Rhein und französischer Atlantikküste stammen die noch folgenden Weiheiten. Der Bischof salbt beide inneren Handflächen jedes Neupriesters mit Katechumenenöl. Dazu stimmt der Bischof den

Hier spricht Venlo

Unter dieser Überschrift veröffentlichen wir regelmäßig Auszüge aus dem Dagblad voor Noord-Limburg, unserer Schwesterzeitung in Venlo.

Wenn wir auch erst am Beginn der Saison für die Freilichtaufführungen in Susteren stehen, so kann man doch schon sagen, daß das „Spiel der Heiligtumsfahrt“, das in acht großen Aufführungen in Susteren die Festlichkeiten zur Heiligtumsfahrt schmücken soll, zu einem der größten Bühnenerfolge dieses Jahres gehören wird. Jef Baarts übertrug sich in der Regie des Spiels, dessen Text von Pater Schreurs glücklich getroffen wurde, selbst. Er erinnert an den anderen Ort, wo ein anderes Spiel des Dichters der Gemeinschaftsspiele zum Trost und zur Bewunderung vieler gespielt worden ist: an Tegen mit seinen Passionsspielen. Susteren ist kleiner, und sein Passionsspiel ist etwas anders als ein Spiel, das in Susteren die Festlichkeiten zur Heiligtumsfahrt schmücken soll. Ein großer lebendiger Traum geht in Susteren auf. Ein Volksfest von Farbe und Bewegung, ein Spiel, das anders ist als andere Spiele, worauf die kleine Gemeinde stolz sein kann. Mit seiner Wiederholung selbst ist das „Spiel der Heiligtumsfahrt“ selbst festgelegt. Es soll in diesem Land zu den bleibenden kulturellen Gewinnen des 20. Jahrhunderts gehören, jedenfalls solange in Susteren derselbe Gemeinschaftsgeist lebendig bleibt, der jetzt die Heiligtumsfahrt zu einem großen Ereignis macht. Der Premiere glanzvoll, leitet Monsignore Hanssen, der nach der Aufführung auf die Spieler den Segen herabfließen. F. Houben als Kommissar der Königin, L. Roppe, der Gouverneur von Belgisch-Limburg, und viele andere Persönlichkeiten.

logische Schriften, die er sich vorlesen ließ. Der Direktor des Kollegiums, Theodor Glasmeijer, urteilte in einem Bericht vom 14. September 1814 über Hamm, der damals Schulgehilfe von Schulleiter Biemann war, daß er „zwar von den ersten Jahren der Jugend an blind ist, die deutsche, französische und lateinische Sprache aber gut versteht und mittels eines arithmetischen Maschineschreibers, den er selbst erfunden hat, die Sprachregeln mit vielem Erfolg und wirkt in der Schule recht viel Gutes“.

Lehrgedichte
Hamm wurde dann an der von Lehrer Küppers geleiteten Mädchenschule angestellt. Als dieser 1822 starb, wurde Hamm sein Nachfolger. Ihm wurde die Leitung des Unterrichtes und einem ihm beigegebenen Lehrer die Handhabung der äußeren Disziplin und Aufsicht übertragen.

Wenn wir den Ausdruck Gesicht gebrauchen, dann benutzen wir einen allgemeinen Begriff. Niemand vermag sich darunter etwas Bestimmtes vorzustellen, er ist leblos, unwirklich, blutleer. Denn jedes Gesicht ist in Wirklichkeit anders, nicht nur in seinen Gesichtszügen, sondern in seinem Ausdruck. Gestalt, geprägt von dem Erleben in Freud oder Leid. Eine Welt von unennbarer Ausdrucksmöglichkeit, eine Vielfalt auf einen Namen gebracht: Gesicht bezeichnet.

Aehnlich ergibt es dem Begriff Arbeiter. Propagandistisch abgegriffen, pflanzt sich durch die Gehirne unwirklicher Reformer immer das eine Wort fort: „Arbeiter“. Ein Begriff, so gestellt im luftleeren Raum wie ein Dom in der Wüste. Den Arbeiter an sich gibt es nicht, sondern in der Wirklichkeit gibt es nur den bestimmten Arbeiter, der in einer bestimmten Branche seinen bestimmten Beruf ausübt und in einer bestimmten Landschaft wohnt. Theoretisch könnte man vom Arbeiter reden, wenn er praktisch Wirklichkeit wäre, daß eine bestimmte Schicht Menschen zu dem Namen Arbeit, ihr Soll in ermüdendem Mechanismus verrichten und nach naturgemäßer Ermüdung in der trostlosen Oede und Stille einer für

Hymnus des heiligen Mainzer Erzbischofs Hrabanus Maurus an: Veni Creator Spiritus. Während der Salbung singen Gemeinde und Chor immer diesen Hymnus der Anrufung des Heiligen Geistes. Die gesalbten Hände des neuen Priesters werden zu bezeichnendem Sinnbild zusammengeklebt.

Thomas von Aquin und viele andere bezeichnen den jetzt folgenden letzten Weiheakt als den eigentlichen Akt der Priesterweihe. Der Weiheberührt mit seinen gebundenen gesalbten Händen einen zur heiligen Messe bereiteten

den apostolischen Glauben, den sie predigen werden.

Und noch einmal spricht der Bischof die Worte Christi an seine Apostel nach und hebt damit die Lossprechungsgewalt des Priesters ausdrücklich hervor: „Empfänge den Heiligen Geist. Wem immer du die Sünden nimmst, dem sind sie nachgelassen, und wem immer du sie behältst, dem sind sie behalten.“

Es war ein Mann von Gott gesandt, — betet die Gemeinde mit ihrem Bischof im Schlußgebet —

In Demut liegen
die Kandidaten vor
dem Altar,
wenn in der Aller-
heiligenlitanei
das Erbarmen Gottes
und die Fürsprache
der Heiligen
auf die zu Weihenden
herabgeflutet wird.



Kelch, wobei der Bischof die weihenden Worte spricht: „Empfänge die Gewalt, das Opfer Gott aus ihnen darzubringen und Messen zu feiern für die Lebenden wie für die Verstorbenen, im Namen des Herrn Jesus Christus.“

Von diesem Augenblick an betet der Bischof die Pontifikalmesse nicht mehr allein, alle neuen Priester beten laut mit ihm und feiern gemeinsam ihr erstes heiliges Meßopfer. In der ergreifenden Stille, die über dem Weiheraum liegt, sprechen sie zum erstenmal — fest und laut — die heiligen Worte der Wandlung: „Hoc est enim calix sanguinis mei — Das ist der Kelch meines Blutes.“ Und nachdem der Bischof das heilige Blut genommen hat, reicht er so gleich den Neupriestern schweigend den Kelch des Herrn.

Nicht mehr nenne ich euch Knechte, sondern meine Freunde, weil ihr alles erkannt habt, was ich in eurer Mitte getan habe“, sagt der Bischof zu den neuen Aposteln mit den gleichen Worten, die Christus bei der ersten Priesterweihe an seine Apostel richtete. Die Neugeweihten sprechen das Credo und bekennen damit laut

gelium auch dieser Pontifikalmesse zur Priesterweihe. Vierundzwanzig neue Priester wurden aus ihnen darzubringen und Messen zu feiern für die Lebenden wie für die Verstorbenen, im Namen des Herrn Jesus Christus.“

Es leuchte aus ihnen die Schönheit der ganzen Gerechtigkeit!

Arbeiter der Erftlandschaft

Werkplatz, eigener Garten und Kirchturn

alle gleichen Behausung unterkriechen würde. Eine Möglichkeit aber entgegengesetzt der Wirklichkeit, wie wir sie in unserem Kreisgebiet haben. Noch lagert Dunkelheit über dem Gebiet der Erft, und schon strömen Tausende zu ihren Arbeitsstätten, zu den Werken in den größeren Orten, in die Städte am westlichen und östlichen Rande unseres Kreises. Tausende, mit dem Fahrrad, mit der Bahn, mit dem Auto. Und bei anbrechendem Tag stehen sie an ihrer Arbeitsstätte, ihr Können, ihren Fleiß, ihre Kraft hergebend für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Gebietes, das Tausenden nicht nur Arbeit, nicht nur Unterhalt, nicht nur Verwurzelung, sondern Sinn ihres Daseins gibt.

Und das entsprechende Bild nach Arbeits-schluß. Ein Zurückfluten in ihre Heimatorte. Nicht in trostlose Baracken, sondern in Dörfern, die auf den ersten Blick nicht verraten, daß häufig zwei Drittel der Einwohner keine Bauern, sondern Arbeiter sind. Fast jeder besitzt ein Stück Gartenland, von der Gemeinde abgepachtet oder ererbt, und hier verbringt er seine Freizeit, in seinem Garten, auf seinem Boden, in seinem Dorf. Nicht als ein Entwurzelter, denn er hat ja mehr als seine Arbeit, er hat vielfach sein Heim und Haus, er hat sein

Stück Land, das bindet und verantwortlich und sich in Wechselfällen. Er sitzt niemals direkt hilflos auf der Straße, sondern hat immer seine Reserve, die ihn schützt vor der letzten Not menschlicher Existenz, arbeits- und bodenlos zu werden.

Unser Gebiet, durchflossen von der träumerisch langsamem Erft, kann keine werbenden Prospekte bieten mit einmaligen Schönheiten. Und doch lebt und schafft hier ein Stamm von Arbeitern, der nicht dem mechanistischen Prozeß der Entwurzelung erliegen ist, sondern der in seinem Gebiet innerlich beheimatet, weil in seinem Gebiet äußert in den glanzvollen Feiern seiner Heimatfeste.

Wenn wir diese positiven Feststellungen nun als materiell hervorzuhebende Faktoren sehen wollen, wäre es an sich ein fragwürdiges Gebilde. Denn alle Sicherheit ist letztlich relativ und verleiht noch keine Zufriedenheit, wenn sie nicht als ein natürlicher, weil für die menschliche Existenz notwendiger Boden angesehen wird, um Ausgangspunkt abzugehen für das geistige Ferment, das dieses Gebiet bindet und leitet. Wenn in der Frühe des Sonntags die Ruhe ist für die, die in der Woche gearbeitet haben, dann schallen in auf- und abschwellendem Klang die Glocken über das Gebiet der Erft. Nicht als ob in unserem Gebiet viele Arbeiter ihr religiöses Gesicht nicht verloren hätten, nicht als ob nicht vieles Zer-setzende in Herz und Hirn Eingang gefunden hätte, aber nach wie vor ist das Mittelpunkt des Dorfes der Kirchturn.

In den schmucken Dörfern unseres Kreisgebietes wohnen sie, Tausende von Arbeitern. Nicht für utopische Ziele zu begeistern, aber doch aufgeschlossen dem Neuen und Notwendigen. Nicht radikalen Tendenzen zugänglich, weil lebend in der übernommenen Tradition und wissend, daß Tradition ohne eigene Substanz Blendwerk ist. Keine Arbeitsknechte, sondern etwas verrätend von der Freiheit der Menschen eines Gebietes, die stets eigene Initiative mehr achten als obrigkeitliche Befehle und wohl Unterschiede in Stellung und Beruf kennen, nicht aber in dem Wert der Person. Stehend aber auf dem Boden dessen, was in diesem Land und seinen Arbeitern seinen Segen nicht versagte. Und die murrenden Wasser der Erft wissen von der Ethik der Arbeiter an ihren Ufern.



Möbliertes Wohnschlafzimmer in Ein-
Familien-Haus ab 1. August an
älteres Ehepaar zu vermieten. Neuß
Lauenburgstraße 11.
Gut möbliertes Zimmer in Gindorf zu
vermieten. Zu erfragen NGZ, Gre-
venbroich, Steinweg 2.

Rechten nachgesetzt werden.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungsgüter an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Grevenbroich, den 12. Juli 1951.

Amtsgericht.